

Wissenschaften und schönen Künste — ein „deutsches Athen“, wie es unter Friedrich I. wohl hieß —, vielmehr eine Kriegerstadt, ein „deutsches Sparta“. In hoher Anerkennung der Verdienste seines Vaters, des Soldatenkönigs, schrieb Friedrich II. nach dem Siebenjährigen Kriege: „Friedrich Wilhelm ist es, dem Preußen die Gründung seines Heeres und damit sein ganzes Glück zu verdanken hat.“

### 8. Bildungswesen.

Der Bildungsstand des Volkes war noch so tief, daß Friedrich Wilhelm bei jedem Regimente eine Schule errichtete, in der er die Soldaten im Rechnen, Schreiben, Lesen, ja im Katechismus unterweisen ließ. Ähnlich sorgte er für die Kinder der meist verheirateten Soldaten. Aber damit war sein Bestreben, die Bildung zu heben, nicht befriedigt. Wie seinem Vater und seinem Sohne die höhere Bildung, so lag ihm die geistige Förderung des „gemeinen Mannes“ am Herzen. Durch Stiftung und Unterhaltung von Elementarschulen, die er selbst gern und mit Geschick residierte, durch bessere Vorbildung und Besoldung der Lehrer, durch Einführung des Schulzwanges hat er außerordentlich segensreich gewirkt. In Ostpreußen allein stiftete Friedrich Wilhelm über 1000 Schulen. Er gilt mit Recht als der Stifter der preussischen Volksschule, er ist der König unter den Pädagogen, der Pädagoge unter den Königen. Hinsichtlich des höheren Unterrichts wesens hatte er nur Sinn für das mehr Praktische: er förderte das Studium der Staatswissenschaft, des Rechtswesens, der Arzneikunde und der deutschen Sprache. Für die Kunst zeigte er wohl Verständnis, konnte ihr aber, von anderen Sorgen bedrängt, keine größeren Mittel zur Verfügung stellen. Die Malerei trieb er in Stunden körperlichen Leidens selbst. Noch heute besitzen wir eine Reihe Gemälde von seiner Hand, die die Unterschrift tragen: „Unter Schmerzen gemalt. S. W.“

### 9. Des Königs Ausgang.

In rastloser Tätigkeit im Dienste des Staates rieb Friedrich Wilhelm frühzeitig seine starken Kräfte auf. Erst 52jährig, starb er am 31. Mai 1740 in seinem geliebten Potsdam, wohin er sich in Vorahnung seines nahen Todes hatte bringen lassen. Als frommer Christ, als der er gelebt, schied er auch dahin. Seine letzten Worte waren: „Herr Jesu, du bist mein Gewinn im Leben und im Sterben.“ Friedrich der Große sagte seinen Eindruck beim Tode seines Vaters in die Worte: „Er starb mit der Festigkeit eines Philosophen und mit der Ergebung eines Christen. Er bewahrte eine bewundernswerte Gegenwart des Geistes bis zum letzten Augenblicke, indem er seine Geschäfte leitete wie ein Staatsmann, die Fortschritte seiner Krankheit prüfte wie ein Naturforscher und über den Tod triumphierte wie ein Held.“

## XI. Friedrich II., der Große (1740—1786).

### 1. Jugend.

Der 24. Januar des Jahres 1712 war ein Sonntag. An diesem wurde der Welt einer ihrer größten Söhne, Preußen sein bedeutendster Herrscher geschenkt: König Friedrich II., der Große, der Einzige, der Alte Fritz, wie ihn die Geschichte in ungewohnter Freigebigkeit mit Beinamen bedachte.

Als er im Jahre 1740, im 29. Lebensjahre stehend, den preussischen Thron bestieg, war er bereits durch eine harte Schule des Lebens hindurchgegangen.